

ART Nürnberg



ISSN 0937-0757

Kommunikationsforum für aktuelle Kunst

Zeitung

Bazon Brock

Gesellschaft diesseits des tödlichen Ernst- falls und der aus ihm resultierenden Verbindlichkeit

Vortrag am 28.6.89 beim Design Forum Nürnberg

Im öffentlichen Bewußtsein sind Kulturschaffende aller Sparten und Funktionen zwar einerseits immer noch die armen Brüder, die man mit Verweis auf den Anspruch, eine Kulturgesellschaft zu sein, durch gnädige Gewährung von Subventionen überlebensfähig erhält. Andererseits hat sich bis auf die kommunalpolitische Ebene die Erkenntnis durchgesetzt, daß es bei Kulturpolitik um harte ökonomische Tatsachen geht, und daß mit der Kulturpolitik eigentlich Probleme der Arbeitsplatzbeschaffung, der wirtschaftlichen Entwicklung und der sozialen Infrastruktur angegangen werden.

Selbst pingelige Stadtkämmerer stimmen für die, abstrakt gesehen, hohen Theateretats, weil sie verstehen, daß 80% der Etats für Gehälter, Materialien, Transporte etc. ausgegeben würden, und nur etwa 20% der Etats der künstlerischen Arbeit qua Theaterinszenierung zufließen. In vielen Institutionen bleibt von der angeblichen Subvention künstlerischer Arbeit gar nichts mehr übrig, da der gesamte Etat für die Sicherung der Arbeitsplätze und der Basisfunktionen gebraucht wird.

Unter diesen sozialpolitischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten gesehen, wird der Kultursektor sowohl absolut wie relativ weniger subventioniert als zum Beispiel die Landwirtschaft oder der Bergbau, der Verkehr oder der Airbus.

Die einzigen, die das noch nicht recht bemerkt haben, oder es zumindest nicht wagen, mit diesen neuen Tatsachen in ihrem eigenen Interesse zu argumentieren, sind die

Kulturschaffenden selber. Sie scheinen immer noch von dem Bewußtsein geduckt zu werden, per Gnadenakt der Subvention in gesellschaftlichen Nischen überleben zu müssen und recht und schlecht auch überleben zu können, wofür sie sich gerne dankbar zeigen.

Tatsächlich besteht aber längst ein rigider Erwartungsdruck von Seiten der Öffentlichkeit, von ihren Repräsentanten und dem Publikum gegenüber den Kulturschaffenden.

Die in die Kulturinstitutionen strömenden Massen sind kaum noch zu bändigen. In Japan wurde der Zugang zur Ausstellung "Das Gold der Pharaonen" strikt reglementiert, was dazu zwang, die Verweildauer des einzelnen Besuchers vor den Highlights der Ausstellung auf 30 Sekunden zu beschränken.

Für ein Museum unter den Aspekten seiner tradierten Zielsetzung ist dies selbstverständlich nicht mehr zu rechtfertigen. Aber um diese Ziele geht es dem internationalen Kulturwunderzirkus nicht mehr. Er versteht sich ohne Scheu als Wirtschaftsunternehmung mit kulturellen Gütern, wobei die Kulturgüter Vorwände- oder besser Veranlasser der wirtschaftlichen Unternehmung sind.

Bei dem gegebenen Sättigungsgrad mit anderen Wirtschaftsgütern ist die Konfrontation mit kulturellen Gütern als Veranlassung wirtschaftlicher Unternehmungen noch enorm steigerungsfähig, sowohl mit Blick auf die einzelnen Kulturveranstaltungen, wie mit Blick auf den gesamten Bestand der bisher in Depots ruhen-



Bazon Brock

den Objekte und die Vermehrung durch Neuschaffen zeitgenössischer Künstler.

Was also tun, wenn man den Erwartungen der Öffentlichkeit, der Wirtschaft, der Sozialpolitik sich nur um den Preis entziehen kann, in weitgehender Wirkungslosigkeit der eigenen Arbeit zu versumpfen? Was tun, wenn man sich nicht auf die Haltung eines dankbaren und unterwerfungsbereiten Gnadenbrotempfängers verweisen lassen will?

Was vor allem bleibt zu tun, wenn es einem langsam dämmert, daß an der Kulturarbeit in gewissen Sinne das gesamte Schicksal der Volkswirtschaft hängt? Es dämmert sogar dem Innenminister der Republik, und er gab beim Ifo-Institut in München eine Studie über volkswirtschaftliche Aspekte des Kulturschaffens in Auftrag. Was die Münchner Forscher zutage brachten, ist bedeutsam genug, geht aber vollständig an den tatsächlich notwendigen Fragestellungen vorbei.

Wo die Münchner feststellen, daß die Kultur immerhin zwischen 2 und 3% zum Bruttosozialprodukt beiträgt, haben sie diese Zahl nur an kulturellen Tätigkeiten im allerengsten Sinne festgemacht. Aber in volkswirtschaftlicher Hinsicht ist kulturelles Schaffen als Theater, Ausstellungen, Konzerte, Bücher

Weiter auf SEITE ZWEI

Versteigerung

War das Hearing über die weitere Entwicklung der ART Nürnberg im vergangenen Juli in den Worten Diet Sayers einem »konzeptionellen Pingpong« gewidmet, so gilt es nun auch das Finanzielle ins Reine zu bringen. Um das Defizit von über DM 30.000.- zu lindern, haben viele Künstler dem ART Nürnberg e.V. eine Arbeit zur Verfügung gestellt. Etwa 100 Grafiken, Drucke, Zeichnungen, aber auch Originale und Kleinplastiken werden nun einen neuen Besitzer finden. Moderieren wird das Spektakel Utz W. Ulrich, der für derartige Gesellschaftsspiele schon viel Gespür erwiesen hat. Er erbat sich das Gostner Hoftheater als Bühne und das jubiläumsgeschwängerte Team willigte ein. Am 7. November um 20 Uhr heißt es dann: Wer bietet mehr? Alle Werke können bereits ab 19 Uhr bei Philippe im Loft besichtigt werden.

Folgende Künstler sind vertreten:

Peter Angermann, Dieter K. - Annaberger, Hannes Arnold, Anna Bien, Laure Chenard, Hans-Jörg Dürr,

Michael Franz, Christoph Gerling, Helmut Gutbrod, Inge Gutbrod, Blalla W. Hallmann, Lisa Kaith, Bottond, Gerlinde Pistner, Harald Pompl, Janusz Radtke, Gerhard Schmidt, Gerd Weiland, Rainer Zitta und viele weitere.

Di 7. November '89, 20 Uhr
Besichtigung ab 19 Uhr
Gostner Hoftheater
Nbg., Austraße 70

SEITE SEITE SEITE SEITE SEITE

Inhalt

Seite 3: Rainer Goetz: Die (reale) Utopie einer Nürnberger "Kunst-Zeile", oder: Besteht ein Nürnberger Hang zum Gesamtkunstwerk?

Seite 4: Herbert W. Franke: Der Computer als Instrument der bildenden Kunst

Seite 5: Dr. Rudolf Kötter: Zur Beziehung von Naturwissenschaft und Kunst

Seite 7: Renate Doeblin: Vom Sponsoring zum Membership